**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 35 (1886)

**Artikel:** Der Verein für christliche Volksbildung und seine Werke vor 50 Jahren

Autor: Schieferdecker, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-125245

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Verein für christliche Volksbildung und seine Werke vor 50 Jahren.

Bon J. Schieferdeder.

ordnung ist, so sei es gestattet, auch an eine Unternehmung zu erinnern, die vor nunmehr 50 Jahren ihren Aufang genommen und mancherlei tiefgehende Anregungen gegeben hat, wenn auch zur Zeit davon scheinbar nichts mehr vorhanden ist; wir meinen nämlich den "Verein für christlich e Volksbildung im Kanton Bern."

Was dieser Verein auf dem Gebiete des Schul= und Armenwesens angestrebt und wie er dieses auch ausgeführt, soll im Nachstehenden, in einfachen Zügen, zu zeigen versucht werden. Ist ja doch die Geschichte dieses Vereines auch zugleich ein kleines Stück Verner= geschichte.\*)

Nach der politischen Umgestaltung des Kantons Bern, Anfangs der 30er Jahre, richtete man das Augenmerk vorzüglich auch auf die Armen und namentlich auf die Erziehung der Armen. "Die Große Landesschul= kommission," welche damals ein "Neues Schulgeset," vor=

<sup>\*)</sup> Die Hauptquellen zu der Arbeit, die "Berichte" des Bereins, konnten leider nicht mehr vollständig aufgefunden werden.

zuberathen und vorzubereiten hatte, nahm sich gleichzeitig auch dieser Frage an. \*) Hauptsächlich aber war es die freiwillige Humanität, die sich mit dieser Aufgabe befaßte und mit eigener Thätigkeit das in's Leben rief, was man als nothwendig erkannte.

Am 22. April 1833 wurde in der Stadt Bern, unter dem Vorsitze des damaligen Seminardirektors, Herrn Pfarrer Friedrich Langhans, eine Gesellschaft gegründet, die sich den Namen gab: "Verein für christliche Volksbildung im Kanton Vern." Es waren bei dieser ersten Versammlung durch Delegationen 18 Amts=bezirke vertreten; später schlossen sich noch andere an, so daß in Wirklichkeit der größte Theil des Kantons Vern in diesem Vereine repräsentirt war.

Derselbe ging von Anfang an von folgenden schönen Erwägungen aus: "daß die vom Staate oder von den "Gemeinden noch so weise und umfassend eingerichteten "Anstalten für den Unterricht und die Erziehung der Jugend "ihren Zweck überall, und namentlich bei den Kindern der "Armen, erst alsdann erreichen können, wenn in allen "Bolksklassen der Sinn für eine zweckmäßig verbesserte, "vom Geiste ächten Christenthums durchdrungene Volks= "bildung erwacht, und wenn allerseits die einsichtsvollern "Bürger bereit seien, da nachzuhelsen, wo die Fürsorge "des Staates und der Gemeinden allein niemals auszu= "reichen vermag."

<sup>\*)</sup> Die Große Landesschulkommission unterstützte übrigens das Werk der christlichen Volksbildung nicht nur mit Worten, sondern auch mit der That, indem sie, neben den persönlichen Geldspenden, auch einen Theil ihrer Taggelder dem Vereine zu- wendete.

Der Berein gab fich, auf diese Erwägungen geftütt, Statuten, die im Wesentlichen folgende Grundfage ent= hielten: "Das Wirken des Vereines foll ausschließlich der "Beförderung driftlicher Bolksbildung im Ranton Bern "gewidmet sein. — Orts= oder Bezirksvereine, gur Be= "förderung desfelben Zweckes, tonnen mit dem Kantonal= "vereine in Verbindung treten. — Mitglied des Kantonal= "vereines ift, wer zu beffen Raffa jährlich wenigstens "L. 1 (a. W.) beiträgt. — Die Hauptversammlung be= "steht aus den jeweilen anwesenden Mitgliedern des Ber= "eines; sie bestellt für die Geschäftsführung ein Central= "tomite von 9 Mitgliedern, den Prafidenten inbegriffen, "je auf 2 Jahre und verfügt über die in die Centralkaffe "fliegenden Beiträge. - Bu Besorgung der Bereing= "geschäfte in den Amtsbezirken wird in jedem derselben "ein Korrespondent und Ginnehmer durch die stimm= "fähigen Bürger des betreffenden Amtsbezirkes bezeichnet. — "Das Centraltomite legt jährlich der Hauptversammlung "Rechnung und Bericht ab u. f. w."

An der Spitze dieses Vereines stand Herr Regierungs= rath Joh. Schneider, älter, von Langnau — nachmaliger Regierungsstatthalter daselbst —, und als Centralkassiere funktionirten nach einander die Herren Regierungsrath Fetscherin und Conrektor Rüetschi in Bern.

Auch ein großartiges Arbeitsprogramm wurde vom Bereine für sein Wirken aufgestellt, und wir wollen auch diesen Zeugen der damaligen Zeit hier wörtlich zitiren.

A. "Es ist hinsichtlich der örtlichen Wirksamkeit durch die bestehenden oder künftig sich bildenden Gemeinds= oder Bezirksvereine hauptsächlich Bedacht zu nehmen auf

1. Errichtung oder Beförderung von Kleinkinder= und Arbeitsschulen;

- 2. Erleichterung des Schulbesuches für arme Kinder durch Sparsuppen u. dergl.; \*)
- 3. Anschaffung von Lehrmitteln für arme Kinder;
- 4. Unterstützung der Schullehrer in ihrer weitern Fortbildung, z. B. durch Stiftung und Beförde= rung von Schullehrerbibliotheken oder durch Er-leichterung des Besuches von Wiederholungskursen für dürftige Lehrer;
- 5. Errichtung von Bezirks-Armenerziehungsanstalten."
- B. Hinsichtlich der allgemeinen Bestrebungen:
- 1. Je nach den Hülfsmitteln des Vereines in versichiedenen Gegenden des Landes allgemeine Kanstonal=Armenerziehungsanstalten, in welche arme Kinder gegen ein mäßiges Kostgeld versorgt werden könnten, zu gründen; vor der Hand aber Eine solche als "Musteranstalt" aufzustellen, deren Grundslage und hauptsächliches Existenzmittel der Landsbau, deren Grundgeset sittliche Zucht und Ordnung, deren Seele christlicher Unterricht sein soll;
- 2. Zugleich solche Armen=Erziehungs= oder ähnliche Anstalten, welche von Semeinds= oder Amtsbezirks= vereinen gestiftet werden möchten, nach Kräften zu unterstützen u. s. w."

<sup>\*)</sup> In Langnau hatte sich schon im Herbst 1833 "ein Gemeindeverein" gebildet, wahrscheinlich auf Anregung des Hrn. Regierungsrath Schneider, älter, hin, welcher im Winter 1833/34 zur Mittagszeit un arme Schulkinder Portionen Brod verabreichte (à 1 Bz. = 15 Ct.). Im Jahre 1836 verausgabte der gleiche Verein hiefür die schon ansehnliche Summe von L. 129 oder Fr. 184 (n. W.).

Ein wirklich großartiges Arbeitsprogramm, dem wir noch jest, nach 50 Jahren, unsere Anerkennung und Be= wunderung zollen muffen. Freilich sollte von den schönen Hoffnungen, die man in der erften Begeisterung hegte, nur Weniges in Erfüllung geben, denn ein Bericht fpricht sich hierüber wie folgt aus: "Zwar ist das bisherige Resultat der Bereinsthätigkeit leider weit unter den an= fänglichen Erwartungen Mancher geblieben; nichtsdesto= weniger gedieh der ausgestreute Same auf eine immerhin erfreuliche Weise." Einen recht schönen Erfolg fanden die Bestrebungen im Umt Trachselwald. Sier hatte sich fast gleichzeitig mit dem Hauptvereine ein aus gemein= nütigen Männern fast aller Gemeinden bestehender Amts= bezirfsverein gebildet, welchem es, ungeachtet großer, be= sonders öfonomischer Schwierigkeiten, bereits im Jahre 1835, unterstütt durch die Regierung, gelungen ift, eine Umts=Urmenerziehungsanftalt für Anaben zu errichten.

Ebenso gelang es im Amtsbezirk Wangen, die Anstalt im Schachenhof einzurichten und zu eröffnen, während ähnliche Versuche in den Amtsbezirken Aarberg, Erlach, Laupen, Ober= und Niedersimmenthal zc. leider immer wieder scheiterten.

Von größerer Bedeutung und längerer Dauer war die Gründung von Anstalten, welche der kantonale Berein selbst direkt in die Hand nahm. Es beschloß nämlich die Hauptversammlung vom 21. Oktober 1833 programm= gemäß: "Eine Muster=Armenerziehungsanstalt" zu gründen. Sie nahm hiefür zunächst eine Staatsdomäne in Auß= sicht. Als aber sich nichts Geeignetes fand, bot die schon damals bildungsfreundliche Stadt Burgdorf dem Vereine das ihr angehörende "Bättwylgut" um billigen Zins an.

Obwohl der Verein zur Zeit noch über wenige Geld= mittel zu verfügen hatte (L. 3800 a. W.), so wurde von einer zweiten Versammlung, am 10. September 1834, in Burgdorf dennoch beschlossen: "Auf Bättwyl diese Musteranstalt" einzurichten, mit der weiteren Beifügung: "Gott und den guten Menschen das "Weitere" anheim= stellend."

Sine logliedrige Direktion unter dem Präsidium des Herrn Regierungsstatthalter L. Fromm in Burgdorf\*) und ein ihr beigegebenes Frauenkomite förderten diese Borarbeiten so, daß nach vollendeten baulichen und häus=lichen Einrichtungen diese Anstalt am 2. Juni 1835 mit 6 Knaben eröffnet werden konnte. Die Eheleute Rech= steiner von Gais, Kt. Appenzell A.=Rh., waren die ersten Anstaltseltern; schon am 24. März gl. J. hatte das Central= komite sie gewählt.

Hestalozzi und noch später auch Wehrlischüler in der "Fellenberg'schen Kolonieanstalt in Maikirch" gewesen; er war daher unter 8 Bewerbern der Einzige, der bei'r Anstellung als Lehrer und Vorsteher in Betracht fallen konnte.

Am 8. Juni fand die offizielle, feierliche Eröffnung der Bättiwylanstalt statt. — Der Sinn und Geist der Gründer, das hohe Interesse und die Sympathie, die dieser ersten derartigen Anstalt entgegengebracht wurden, und die Erwartungen, die man daran knüpfte, lassen sich am besten

<sup>\*)</sup> Ursprünglich aus Würtemberg stammend, aber in Burgdorf eingebürgert, war später Mitglied des Großen Rathes und Sechszehner. Er war verheirathet mit einer Schwester von Prozessor Sam. Schnell und von Joh. Rud. Schnell, dem Gründer der Viktoria-Anstalt in Wabern.

erkennen, wenn wir die damaligen Eröffnungsfeierlich= keiten uns vergegenwärtigen, wie sie in einer Beilage zum "Berner=Volksfreund" (Nr. 48) vom Jahr 1835 geschildert worden sind; dort heißt es:

"Am 8. dieses Monats hat nunmehr die Eröffnung der Armen-Erziehungs-Anstalt auf Bättwyl bei Burgdorf statt= gefunden.

"Um 10 Uhr Vormittags versammelten sich die zwei Herren Commitirten von Bern, die ganze Direktion und die Abgeordneten des Bürgerraths von Burgdorf im Rath= hause daselbst.

"Bei herrlichem Wetter zog man — unter Anschließung noch anderer Menschenfreunde — hinauf zur Wohnung der armen Kinder.

"Schon die Lage derselben, — auf dem nördlichen Ab= hange eines Hügels, an dessen Fuß die Emme vorüber= strömt und die ganze gesegnete, fruchtbare Gegend wie ein reicher Garten sich ausdehnt, mit ungehinderter Fernsicht bis zum freundlichen Jura — muß das Herz erheben, das Gemüth froh machen und zu dem hinziehen, der solchen Segen über dieses Land ausgestreut hat. Fürwahr, es lohnt sich der Mühe, auch nur um dieses Genusses willen die kleine Anhöhe zu ersteigen; reichlich wird man sich entschädigt finden!

"Besichtigt man das Gebäude der Anstalt selbst, so sindet man Alles, was nöthig ist, um eine Zahl von 20 Kindern hier aufzunehmen, auf's Zweckmäßigste ein= gerichtet, mit weiser Benutung des Plates. Einfachheit, Ordnung, Reinlichkeit bei Genügsamkeit fallen überall in die Augen und eignen sich vollkommen zu den Zwecken, die der Berein für christliche Volksbildung durch diese Anstalt zu erreichen sich vorgesetzt hat.

"Man besuche das Eß=, Lehr= und Schlafzimmer, so wird man sich sattsam hievon überzeugen, und kaum läßt sich in denen, welche diese Einfachheit lieben, der Wunsch unterdrücken, selbst hier wohnen zu können; glücklich wird man die Kinder preisen, welche hier Erziehung und Unter-richt empfangen!

"So geschah es benn auch. Jedermann besichtigte zuerst die einzelnen Bestandtheile des Hauses und verweilte gern in jedem, zumal überall Zweckmäßigkeit und Nettigkeit gleich erquickend anspricht.

"Die Einweihungs=Ceremonie geschah vor dem Hause, im Freien, im Anblick der sich hier so herrlich entfaltenden Natur. Sie war ganz einfach, jedoch darum nicht minder erhebend und herzergreifend.

"Nach einem turzen Einweihungsgebet, gesprochen vom Pfarrer der Gemeinde, entwickelte der Prafident des Ber= ins in fehr angemessenen Worten die Zwecke dieser An= stalt, verdankte der Burgerschaft von Burgdorf die freund= liche Bereitwilligfeit, mit der fie, felbst bedeutende Opfer nicht scheuend, dieses Lokal ben bezeichneten 3meden an= paffen ließ, der Direktion und den Frauen von Burgdorf, deren eine Zahl der Feierlichkeit beiwohnte, ihre edeln Bemühungen, empfahl den tief gerührten Pflegeeltern die Rinder, und forderte diese auf, jenen durch Gehorsam, Fleiß und sittliches Betragen ihre schwere Aufgabe zu er= leichtern, damit sie selbst desto sicherer zu brauchbaren Men= ichen, guten Bürgern des Staats und frommen Chriften herangebildet werden können. Sichtbar mar auch die Rüh= rung dieser Kinder, sechs Knaben aus verschiedenen Gegenden des Kantons, die man von der Zahl der An= geschriebenen mit besonderer Sorgfalt ausgewählt zu haben glaubt, um in ihnen einen festen, guten Kern zu bilden, an den sich die nun allmälig noch bis auf die Zahl von 20 Anzunehmenden zu einem gesunden, gedeihlichen Ganzen anschließen könnten.

"Jetzt ward, nachdem man die Kinder hatte abtreten lassen, den Pflegeeltern die zu beobachtende Instruktion, auf welche sie durch den Präsidenten der Direktion in Ge= lübd aufgenommen wurden, vorgelesen.

"Wir entheben derselben nur folgende Paragraphen, damit das Publikum ersehe, in welchem Sinne hier gewirkt werden solle:

- § 1. "Die Seele dieser Anstalt ist der Hausvater, Erzieher und Lehrer in einer Person, welcher, mit den erforderlichen Geistes= und Herzens=Eigenschaften ausge= rüstet, nicht nur im Stande sei, den Verstandes=Unterricht ku ertheilen, sondern durch sein ganzes Wesen das lebendige Muster eines christlich=frommen, geschickten und fleißigen Menschen abzugeben.
- § 7. "Dem Hausvater fällt ferner zu: die unauß= gesetzte Aufsicht und Leitung seiner Zöglinge vom Auf= stehen an bis zum Schlafengehen.
- § 11. "In Behandlung der Zöglinge soll er liebreich sein, Fehlende mit Güte und Ernst zurechtweisen, sie zur Reinlichkeit, Ordnungsliebe, Arbeitsamkeit und gewissen= haften Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten väter= lich anhalten; Hartnäckige, Ungehorsame und Unsittliche aber sofort der Direktion anzeigen, welche, zum Besten der Anstalt, ungesäumt die Wegweisung solcher Subjekte verfügen wird, sofern jede Besserungsversuche fruchtlos geblieben sind.
- § 14. "Die Hauptregeln, wonach sich der ganze Haus= halt zu richten hat, sind: "Sei genügsam, bete und arbeite!"

Der Hausvater leuchte hierin mit seinem Beispiele vor und theile das Loos der ihm anvertrauten Kinder, mit dem einzigen Unterschiede, daß er Geber und Leiter ist, — die Kinder die Empfangenden und Gehorchenden. —

§ 15. "Vor Allem aber soll sein Unterricht und die ganze Erziehung dahin gerichtet sein, eine fröhliche, herz= liche Frömmigkeit in die Herzen der Kinder zu pflanzen, und im Umgange unter sich und mit andern Menschen Liebe, Verträglichkeit, Gefälligkeit, Demuth und Wahr= heit sich anzugewöhnen."

"Herr Rechsteiner, bereits am 24. März vom Central= Romite des Hülfsvereins für christliche Volksbildung als Hausvater und Lehrer erwählt (und nicht von der Re= gierung, wie in einer Nummer des schweizerischen Beob= achters unrichtig gemeldet ward), versicherte mit wenigen, aber der Tiefe seines Gemüths entnommenen Worten, wie er alle seine Kräfte aufbieten werde, den menschenfreund-lichen, christlichen Zwecken, die man durch diese Anstalt zu erreichen trachte, zu entsprechen, und im Vertrauen auf die Hülfe dessen, der zum Guten Muth, Kraft und Ge= deihen verleiht, das Werk beginnen wolle.

"Nun erhob man sich, mit den Zöglingen zugleich, nochmals zum Gebet\*). Dann überreichte der Seelsorger dem Pflegevater zu Handen der Anstalt eine Bibel, mit der kurzgefaßten, aber kräftigen Ermahnung: auf diesen allein festen Grund, auf's Wort Gottes und das segen= bringende Evangelium unseres Erlösers, sein Werk zu b auen, und ihm diese Kinderseelen zuzuführen.

"So schloß diese Ceremonie. Die Anstalt, eine Zufluchtsstätte mehr für arme Kinder in unserm Vaterlande, ist gegründet!

<sup>\*)</sup> Dasselbe ift im "Boltsfreund" vollinhaltlich mitgetheilt

"Mitbürger, Mitchristen! Auf Gottes Beistand und Euern mildthätigen Christensinn, der sich bereits so oft thatkräftig bewiesen hat, bauend, ist es gelungen, sie zu gründen. Ihr Fortbestand wird durch die Andauer und Mehrung dieses Sinnes bedingt. Richtet Eure Blicke hieher! Kommet! Prüfet! Und erwirbt sich diese Anstalt Euer Wohlgefallen, so seid nicht karg — "einen fröh= lichen Geber hat Gott lieb!" (2. Cor. 9, 7.)

"Mit wahrer Freude wird auch bezeugt, daß die be= reits sich da befindenden 6 Knaben bis auf diesen Augen= blick sowohl durch ihr Betragen, als durch ihren Fleiß die vollkommenste Zufriedenheit des Lehrers erworben haben und zu schönen Hoffnungen berechtigen." F(romm).

Das Bättwylgut enthielt 68 Jucharten Matt= und Ackerland, und die Anstalt hatte hiefür einen jährlichen Pachtzins von L. 647. 50 (a. W.) zu bezahlen. Dasselbe wurde fast ausschließlich von den Knaben bebaut. Diese konnten also mehr oder weniger das ganze Jahr hindurch mit landwirthschaftlicher Thätigkeit beschäftigt werden, so daß zwischen den Schul= und diesen Landarbeiten immer eine angemessene Abwechslung stattsand.

In den darauffolgenden Jahren wurde die Anstalt baulich vergrößert, und die Zahl der armen Knaben stieg nach und nach von 6 auf 30. Sie prosperirte also in den ersten Jahren sehr gut. Wie dieses Ziel durch den Unterricht und die Erziehung erreicht werden sollte, dar= über spricht sich sehrzutressend ein Bericht folgendermaßen aus:

"Mit all' dem Unterrichte wird die christlich=religiöse Erziehung, besonders noch durch die ganze Lebensweise, den freundlichen Geist des Familienlebens und durch die Behandlung der Knaben, als heiligste Aufgabe erzielt. Nicht weil es wegen der äußeren Ordnung so sein muß, oder weil es ihnen Nuten bringt, sondern weil es Gott wohlgefällig und ihre Christenpflicht ist, sollen sie, nach unserer Ansicht, sich in folgenden Tugenden vorzüg= lich üben lernen:

- 1. "Im Gehorsam nicht nur gegen diejenigen, denen sie, vermöge der Verhältnisse, denselben schuldig sind, sondern gegen Alle, und wäre es auch der kleinste unter ihnen, der sie an ihre Pflicht erinnert.
- 2. "Einfachheit in Nahrung, Kleidung und anderen Lebensbedürfnissen.
- 3. "Arbeitsamkeit, Ordnungsliebe und weise Benutung der Zeit, als eines Gutes, mit dem sie in ihren Verhältnissen besonders sparsam umgehen und das sie gut anwenden sollen.
- 4. "Aus diesen Tugenden wird die einzige, nie verssiegende Quelle alles irdischen Glückes hervorgehen, die Genügsamkeit bei Wenigem, Zufriedenheit mit seinem Schicksale, eine Eigenschaft, die heutzutage so vielen Menschen, namentlich der ärmern Klasse, darum fehlt, weil ihre ganze Bildung, auch ihre Tugenden sogar, nicht auf die einzig feste Grundlage, auf ächten Christensinn, gebaut sind.

"Daß unsere Anstalten immer auf dieser Grundlage ruhen und darauf fortgebaut werden, das mögen ihre Vorsteher stets erkennen, — dann wird ihnen nicht fehlen — der göttliche Segen!"

Angesichts der großen Zahl von neuen Anmeldungen fand sich das Centralkomite veranlaßt, nach dem Muster von Bättwyl, noch fernere zwei Anstalten in's Leben zu rufen, und zwar eine wieder für Knaben und die andere für Mädchen. Beide wurden fast gleichzeitig eröffnet, nämlich für Knaben auf dem Dorfberge zu Languau am 15. Juni 1837 mit 7, und am 17. gl. Monats für Mädchen auf dem Küttigut bei Bremgarten mit 12 Zög= lingen. Herr Wampsler war der erste Lehrer und Vor= steher der erstern, und Herr Kubli von Nettstall, Kt. Glarus, übernahm die Leitung der zweiten.

Die Anstalt in Langnau war derzenigen auf Bättswyl in Betreff des Unterrichtes, der Erziehung und der landwirthschaftlichen Arbeiten ganz ähnlich. Das Gut war Eigenthum des schon mehr genannten Reg.=RathsSchneider, älter, und die Anstalt bearbeitete dasselbe auf Halbpacht.\*)

Die Rüttianstalt nahm nur  $1^1/_2$  Jucharten von dem Hrn. Pfarrer Bähler in Neuenegg angehörenden Landgute in Pacht, weil für die Mädchen ganz natürlich die landwirthschaftliche Arbeit mehr zurücktreten mußte.

Die Hauptaufgabe dieser drei Anstalten wird in einem der Berichte mit folgenden Worten bezeichnet: "Im In= teresse des Staates und der von großer Armenlast heim= gesuchten Gemeinden thatsächlich zu zeigen, wie arme Kinder mit dem geringsten Auswande von Mitteln be= fähiget werden können, dereinst nicht nur ihren Lebens= unterhalt, sondern auch ihr Lebensglück zu finden und über= haupt nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu werden.

"Die Mittel zu Erreichung dieses Zweckes sind: Aus= bildung des Verstandes durch Unterricht, des Gemüthes durch Erziehung, des Leibes durch körperliche Arbeit, und

<sup>\*)</sup> War in früherer Zeit Wohnsit und Eigenthum des berühmten Naturarztes Schüpbach-Micheli.

die Hauptregel, wonach in steter Berücksichtigung der bes sondern Verhältnisse und Lage dieser Kinder in den Anstalten des Vereines unterrichtet, erzogen und gelebt werden soll, ist:

"Sei genügsam, bete und arbeite!"

Die Mittel, über welche der Verein verfügen konnte, waren außerordentlich beschränkt. Die Gesammteinnahmen beliefen sich von 1833 bis 31. Dezember 1840 auf

2. 22,996. — a. \mathfrak{W}.

Die Ausgaben im nämlichen

Nachdem die 3 Anstalten in's Leben gerufen waren, und der größte Theil dieser Ginnahmen denselben zuge= wendet werden mußte, konnte der Verein für örtliche Be= strebungen sehr wenig mehr leiften. Seine Kräfte mußte er, vom Jahre 1841 an, immer mehr anstrengen, um nur die bestehenden Werke erhalten zu können; die Jahres= einnahmen überstiegen die Ausgaben je nur um ein kleines. So sagt ein Bericht über diesen Punkt: "Allein was ist ein Vermögen (Aktivsaldo) von L. 1200 bis 1300, wenn nicht nur 3 Unstalten und in denselben gegen 70 Rinder unterhalten, sondern, wo irgend möglich noch mehrere solche Anstalten gegründet werden sollten. \*) Zwar ist mit Zuverlässigkeit zu erwarten, daß die Beischüsse aus der Centralkasse an die 3 Anstalten von nun an alljährlich geringer werden sein können. Nicht nur ift jest das nöthige Material an Haus-, Schul- und Feldgerätne schaften, — außer für die Langnauer Anstalt, welcher dhr Eigenthümer des Gutes die von früherer Zeit her dasablst vorhandenen Effekten bisher jum Gebrauche überlaffe=

<sup>\*)</sup> Die Errichtung einer vierten derartigen Anstalt war auch wirklich beschlossen worden, kam aber nie zur Ausführung.

größtentheils angeschafft \*); sondern die An= stalten werden je länger je mehr im Stande sein, sich durch den Feldbau und übrige Arbeiten felbst zu erhalten. So hat die Bättmyl=Anstalt, welche in jedem der zwei ersten Jahre gegen 2. 2500 an Zuschüssen bedurfte, im lettvetfloffenen Jahre deren nur L. 739 erfordert. Immer= hin werden aber diese Anstalten von der Centralkasse unter= stütt werden mussen, besonders diejenige auf der Rütti, indem die von den Mädchen zu leistende Arbeit - na= türlich meist Handarbeiten, Nähen, Stricken zc. - nie so einträglich sein kann, wie diejenige der Knaben, welche hauptsächlich in Landarbeit besteht. Ueberdies wird, um den Gemeinden zc. die Versorgung von Kindern in diesen Anftalten zu erleichtern, der Betrag deffen, mas ein Bog= ling mehr verdient, als die Rosten seines Unterhaltes be= tragen, vom Roftgelde des folgenden Jahres abgezogen, jo daß die Anstalt niemals von einem ihrer Zöglinge irgend einen Profit oder Wiedervergütung der Auslagen er= warten fann."

"Unter diesen für die sinanzielle Lage des Bereines sehr bedenklichen Umständen hatte das Centralkomite be= reits am 22. Juli 1837 den Antrag gestellt, daß es er= mächtiget werden möchte, im Nothfalle die hohe Regie= rung um Unterstützung anzugehen, was man um so eher thun dürse, als dieselbe sich über den Berein und dessen Bestrebungen gleich Anfangs sehr günstig und zustimmend ausgesprochen, der Berein aber von ihr — außer den Beiträgen des Departements des Innern und des Erziehungsdepartements — noch keinerlei Unterstützung erzhalten habe. Allein die Bersammlung, der Ansicht hul=

<sup>\*)</sup> Der inventarisirte Werth davon betrug auf 31. Des zember 1837 für alle 3 Anstalten L. 5297. 89.

digend, daß das vom Vereine unternommene Werk seiner Natur nach ein Werk der Privatwohlthätigkeit sein solle und dieser Zierde nicht ohne Noth beraubt werden dürfe, schritt einhellig hierüber zur Tagesordnung 20."

Allein damit hatte der Verein doch seine Kräfte überschätt. Die freiwilligen Mittel singen an immer mehr und mehr zu versiegen, andere Schwierigkeiten, vielleicht auch Mißgriffe, traten hinzu. Die Thätigkeit konnte nicht nur nicht erweitert, die Anstalten mußten, eine nach der andern, aufgehoben werden. Diejenige von Bättwyl, die in den ersten Jahren ihres Bestehens von Nah und Fern \*) als einzige Musteranstalt ihrer Art gelobt und gepriesen wurde, — sie hat sich nur zirka 20 Jahre halten können, und zwar in den letzten zwei Jahren auf die allerkümmerslichste Weise! Diejenige von Langnau hatte eine noch kürzere Lebensdauer.

Einzig die Rütti=, jett Steinhölzli=Anstalt genannt, besteht noch. Diese hatte, weil in der Nähe der Stadt Bern gelegen, Gönner und Gönnerinnen, welche dieselbe von Anfang an unter ihrer Fittige nahmen, so daß ihr Fortbestand gesichert wurde. In den 60 er Jahren wurde dieselbe in's Steinhölzli bei Bern verlegt, woselbst sie jett ein "eigenes Heim" hat und als Privatarmen=

<sup>\*)</sup> Ein Bericht jagt hierüber wörtlich folgendes: Auch Auswärts findet die Anstalt Bättwyl höchst erfreuliche Anerstennung. So ist dieselbe im Jahr 1839 bereits zum zweiten Male durch Hrn. Prediger Lange aus Dresden, im Auftrage seiner Regierung, besucht, und auf dessen Bericht hin von den Landständen des Königreichs Sachsen der Antrag zu Errichtung solcher Erziehungsanstalten, als des besten und zweckmäßigsten Mittels zur Abhülfe gegen die Armuth und zu Aeufnung der Sittlichsteit und Frömmigkeit unter den ärmsten Volksklassen, zum Gessetz erhoben worden.

anstalt, mit zur Zeit 32 Mädchen, fortbesteht, nachdem sie längst aufgehört hat, dem früheren Vereine für dristliche Volksbildung anzugehören.

Man würde überhaupt Unrecht thun, wenn man die Wirksamkeit dieses Vereines nur nach demjenigen beurtheilen und bemessen wollte, was er unmittelbar
gegründet und gethan hat. Er war der Träger jener
frischen Begeisterung für die Sache der Armenerziehung;
aber seine Thätigkeit reichte viel weiter als seine äußere
unvollkommene Organisation. Auf die von ihm ausgegangenen Anregungen ist zu Ende der dreißiger Jahre
mehr oder weniger direkt eine ganze Keihe anderer Anstalten entstanden, welche neben die von ihm selbst gestisteten getreten sind und dieselbe zum Theil überdauert
haben. Wir nennen von solchen:

Die "Privatblindenanstalt in Bern"; Stifter derselben war: Herr G. E. von Morlot in Bern.

Die Privatarmenanstalt Rehaag bei Bümpliz — jetzt "Grubenanstalt" geheißen, — von Privaten der Stadt Bern gegründet und bis heute erhalten.

Der "Schutaufsichtsverein für entlassene Sträflinge" (gegründet 1839), hat mit dem 1. Januar 1840 seine Thätigkeit begonnen. Präsident dieses Bereines war damals Herr G. L. Fellenberg, Zuchthaus= prediger.

Die "Heilanstalt für Kretinenkinder" auf dem Abendsberge bei Interlaken, gegründet von Dr. Guggenbühl. Vom Staate Vern erhielt der Gründer schon im Jahre 1840 L. 600 (a. W.) Subvention und vom Jahre 1841 bis 1862 von der "Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Vern" ebenfalls alljährlich L. 100. Diese Ansstalt wurde indessen von Anfang an sehr verschieden bes

urtheilt und ihr bedenkliches Ende dürfen wir als bekannt voraussetzen.

Der Amtsbezirk Aarberg erhielt eine Privatarmenstalt für Knaben und zwar durch Herrn Loder auf seinem Gute in Großaffoltern; dieselbe wurde von ihm bis in die 60 er Jahre mit Geschick und Erfolg geleitet und oft von Sönnern mit Geldgaben und Legaten bedacht.

Auch der Impuls zur Gründung der beiden Staats= armenanstalten, zu Rüeggisberg für Mädchen und zu Köniz für Knaben — zuerst während einer Reihe von Jahren ausschließlich für Landsaßenkinder bestimmt ging vom gedachten "Vereine für christliche Volksbil= dung" aus, der durch mehrere eifrige Mitglieder in den obersten Staatsbehörden vertreten war. Es fiel die Grün= dung dieser beiden Anstalten ebenfalls in die zweite Hälfte der 30 er Jahre.

Die "Schweizerische Rettungsanstalt Bächtelen", bei Bern, für Knaben, dürfen wir hier ebenfalls einreihen. Sie wurde von der Schweizerischen Gemeinnütigen Gesellschaft gegründet (am 14. Februar 1840), aber mit der erst en Leitung und Aufsicht dieser Anstalt wurden fast ausschließlich gemeinnütige Männer der Stadt Bern, größtentheils Mitglieder des gedachten Bereines, betraut.

Schließlich wollen wir auch nicht unerwähnt lassen, daß die Viktoria=Anstalt in Wabern aus der gleichen Begeisterung für die Sache der Armen hervor=gegangen ist, wenn sie auch in späteren Jahren in's Leben trat. Es ist Thatsache, daß, wenn der Gründer derselben, Herr J. R. Schnell, nach Burgdorf kam, er mit seinem schon hiervorgenannten Schwager L. Fromm die Bättwylanstalt besuchte, und immer lebhaftes Interesse für dieselbe bewies, so daß anzunehmen ist, der Gedanke

an Gründung einer eigenen Anstalt, habe ihm schon da= mals vorgeschwebt.

Von all' den hervorragenden Männern, die zuerst an der Spitze dieser Bestrebungen gestanden, und durch ihren Impuls einen so schönen Kranz von Anstalten in's Leben gerufen haben, sind nur noch Wenige am Leben. Die ersten Hauptstützen des Vereines sind längst abgerufen worden!

Wir dürfen wohl die Namen von einigen derselben nennen\*); vor Allem die schon wiederholt erwähnten: Schneider, älter, Regierungsrath in Langnau; Fetscherin, Regierungsrath in Bern; Fromm, Regierungsstatthalter in Burgdorf; ferner Blösch, Ed., Fürsprecher; Grimm, Amtsschreiber und Amtsschaffner; der Dichter G. J. Kuhn, I. Pfarrer; G. Sam. Funk, II. Pfarrer und Ghmnasialelehrer, alle in Burgdorf; Ludw. Müller, Pfarrhelser ebenedaselbst, später Pfarrer in Limpach \*\*); Simon, B. E., Handelsmann und Marti, Oberrichter in Bern; von Erlach, Robert, in Hindelbant; Ludw. Albr. Otth, Regierungsestatthalter in Fraubrunnen; Rüetschi, Conrettor in Bern; Bend. Straub, Oberst, in Belp, später Regierungsrath.

Von den wirklichen Erfolgen ihres Strebens und ihrer Arbeit, von den Schwierigkeiten, mit welchen sie zu kämpfen hatten und von dem innern Leben in den Anstalten, ist kaum etwas eher geeignet, uns eine richtige Vorstellung zu geben, als die Aufzeichnungen, die ein gewesener Zög= ling der Bättwyl=Anstalt in seinen späteren Jahren ver=

<sup>\*)</sup> Einige von den Nachgenannten saßen sowohl im Central= komite, als auch in der Direktion der Bättwnl=Unstalt.

<sup>\*\*)</sup> Herr Pfarrer M ii I ler in Limpach war auch der Bater und Gründer des "Gesangbildungsvereines im Kanton Bern".

faßt hat. Mit der Mittheilung derselben möchten wir deßhalb den Schluß machen.

"Aus der erften Schulzeit", ichreibt derfelbe, "erinnere ich mich noch an die Schläge, die ich von meinem Bater fel., als einem Schulmeifter, erhalten habe. Ich bin bis zum Tode desselben in der Schule nicht vorwärts gekommen, weil ich schwer gelernt habe. Bei seinem Tode kopirte ich die von Herrn Vikar F. gehaltene Leichenrede; obwohl ich 11 Jahre alt gewesen, ist diese doch so erbärmlich falligraphisch und orthographisch schlecht geschrieben, daß ich mich seitdem immer darüber geschämt habe, wenn sie mir unter die Augen fam. Ich war in dieser Zeit über= haupt in "Allem" noch sehr schwach. Mein Vater konnte mir bei Lebzeiten feine Nachhülfe gewähren, weil er wegen Nahrungssorge neben der Schule immer mit Schreibereien und der "Planimetrie"\*) sich beschäftigen mußte, denn er hatte eine schwere Haushaltung mit seinem Lohne zu er= halten. Ich fann es ihm daher nicht nachzurnen, wenn er mich im Unterrichte ichon vernachläßigt hat. des Vaters Tode besuchte ich noch zwei Winter die Schulen in Unterlangenegg und im Schnabel in Wachselborn. Un beiden Orten bestund der Unterricht aber zum größten Theile nur im Memoriren des Heidelberger=Ratechismus und im Abschreiben von Borlagen; ich profitirte also auch hier nichts und doch war ich schon mehr als 13 Jahre In dieser Zeit konnte ich auch nicht daran benken, eine Sommerschule zu besuchen, weil erstens von 1833 bis 1835 wenig Sommerschule in diesen Berggegenden

<sup>\*)</sup> Derselbe war Angestellter beim damals berühmten Hrn. Ludwig Albrecht Schärer, Geometer in Wohlen. — Siehe v. Mülinen "Heimathkunde", Artikel Wohlen. (Alpenrosen Nr. 31, Jahrgang 1883).

gehalten wurde, und ich zweitens auch nicht in der Lage gewesen wäre, die Schule besuchen zu können, weil ich den Sommer über meinem Better die 20 Kronen Haus= zins für meine Mutter als "Ziegelbub" abverdienen mußte. Ich habe da von den Ziegelknechten viel Unanständiges für mein damaliges Alter reden hören.

"Unter diesen Umständen ging ich dann an einem schönen Tage vor meine Armenbehörde und klagte, daß ich in der Schule nichts lernen könne und daher un= geschickt bleiben müsse; ich verlange aus diesen Verhält= nissen herauszukommen. — Ich war in dieser Zeit "Bschnydbub" auf der Ziegelhütte in Mirchel.

"Bom Tit. Pfarramte Großhöchstetten erhielt ich Ende Mai 1835 die Botschaft, ich solle mich am 2. Juni nächst= hin in der neu gegründeten Anstalt auf Bättwyl bei Burg= dorf einfinden. Ich pacte meine Siebensachen — Sonn= tagskleider hatte ich keine — zusammen und trug sie auf meinem Rücken nach Burgdorf, woselbst ich noch nie ge= wesen. Daß ich auch diesen Gang dahin mutterseelen= allein machen mußte, versteht sich von selbst.

"Schon frühe am Nachmittage war ich auf dem hoch=
gelegenen Bättwhl angelangt. Die Anstaltseltern waren Appenzellerleute, deren Sprache mir zuerst sonderbar vor=
tam; ich meinte, es seien das "Welsche". Ich wurde
von ihnen sehr freundlich, als er ster ange kommen er
3 ögling, empfangen; sie stillten mir auch sofort den Hunger, denn ich hatte zu dieser Reise keinen Zehrpfennig. Es wurde mir nämlich von meinem Meister in Mirchel
kein Geld gegeben, weil er vorschützte: ich laufe muth=
willig von der Ziegelei fort!

"Im Laufe des Nachmittages langten noch andere 5 Knaben an, begleitet von Vater oder Mutter; ich war schon einer von den ältern, die hier Aufnahme fanden. Es that mir daher, wie leicht begreiflich, wehe, mich an die starren Formen des Anstaltlebens zu gewöhnen. Herr Lehrer Rechsteiner war auch sehr strenge mit uns; es liesen ihm verwöhnte Söhnchen aus der Anstalt fort, und ich wäre sicher auch gegangen, wenn ich gewußt hätte, wohin? Mein einsichtsvoller alter Großvater, der mich daselbst von Zeit zu Zeit besuchte, beredete mich zum Bleiben und Ausharren, welchen Rath ich dann auch befolgte.

"Es wurden von uns Knaben nur wenige industrielle Arbeiten verfertigt; fast ausschließlich mußten wir halbe, und den Sommer über auch ganze Tage mit der Landwirth= schaft uns beschäftigen. Das Bättwylgut war, weil berg= haldig gelegen, sehr mühsam zu bearbeiten.

Ich lernte hier zu 6 und 8 mit dem Flegel dreschen, lernte melfen, maben und faen 2c., was mir später, als ich einen eigenen Sausstand führte, gut zu Statten tam. Ich wurde hiebei oft mißmuthig, wenn ich des Abends meine muden Blieber zum Schlafen fast nicht hinlegen fonnte. In landwirthschaftlicher Beziehung habe ich hier also viel, sehr viel gelernt. Allein anders verhielt es sich mit der Schule; der Unterricht wurde zwar vom Lehrer Rech= steiner mit allem Eifer ertheilt; für mich waren aber die angesetzten Stunden zu klein, d. h. zu wenig, um das früher Berfäumte nachzuholen. Ich gab mir zwar alle Mühe, in die Schulfächer mich hineinzuarbeiten. Schuljahre waren zum größeren Theil nuglos verschwunden und das ließ sich nicht mehr so leicht nachholen. — Ich war namentlich schwach im Auffat und in der Orthographie, deßhalb rieth mir der Lehrer an, ich solle ein Tagebuch führen, was ich 6 Jahre nacheinander gethan habe. Wo Zeit und Gelegenhett sich mir darbot, meine Schulkennt=

nisse zu mehren, da griff ich freudig zu. Ich war in den Freistunden und an den Sonntag=Nachmittagen — zur Sommerszeit — auch ein eifriger Schmetterlings= und Käfersammler; ich kannte die Namen dieser gefangenen Thiere in deutscher und lateinischer Sprache, weil mir hiefür von Burgdorf aus Fachbücher mit schönen Ab= bildungen zur Verfügung stunden.

"Ich äußerte mein Vorhaben, auch wenn mög= lich Lehrer zu werden, erst am Ende meines letzten Schul= jahres. Ich war auf feurige Kohlen gebettet, als ich dieses meinem Lehrer vorbrachte; denn ich glaubte, wegen "Neberschätzung" von ihm einen derben Verweis zu er= halten. Er sagte aber zu mir ganz liebreich: "Willst du denn dich aber auch noch tüchtig anstrengen?" was ich gerne und ernstlich bejahte. Herr Rechsteiner leistete mir daher in Extra=Stunden in den Hauptfächern Nachhülfe.

Ich war auch bei den Anstaltskomite=Mitgliedern, namentlich bei den Herren Pfarrern Kuhn, Funk und Müller, sowie bei Herrn Regierungs=Statthalter Fromm, Präsidenten der Direktion, ein gutgelittener und gerne gesehener Jüngling, der überhaupt auf Bättwhl wenig zu Klagen Anlaß gegeben hatte, was in meinem Aus=trittszeugnisse auch sobend anerkannt ist. Dasselbe hat für mich zeitlebens so viel Werth, als einem Andern sein Ordensstern oder dgl.!

"Den Konfirmanden=Unterricht erhielt ich mit den Burgdorfschülern von dem bekannten Volksdichter und Pfarrer Kuhn. Ich gedenke noch jetzt gerne dieser Stunden seines fesselnden Unterrichtes, die immer mit seinen großen Schätzen von Lebenserfahrungen gewürzt, aber ganz frei von geisttödtenden, dogmatischen Erörterungen waren

Noch jetzt den Hut ab vor einem solchen Diener der Kirche!

"Nach meiner Admission blieb ich noch den Sommer über auf Bättwyl, nahm weiter Theil an den Schul=
stunden und arbeitete, wie die Anderen, auf dem Lande;
in der Zwischenzeit präparirte ich mich auf das Eintritts=
examen in ein Seminar; es waren hiefür zwei in Aus=
sicht genommen worden. Der Gedanke, daß ich dazu nicht
befähigt wäre, lag wie ein Alp auf mir!

"Mein Kummer wurde auch vom Lehrer wahrgenommen, deßhalb machte er mir für meine Lebenscarriere noch andere Vorschläge, die ich aber zurückwieß!

"Ich bin Herr Rechsteiner und seiner Frau zeitlebens zu großem Danke verpflichtet für ihre Mühen und Sorgen, die sie um mich gehabt haben; sie waren mir im eigent= lichen Sinne des Wortes: "Vater und Mutter"; denn ohne sie und die Anstalt wäre ich nie geworden, was ich geworden bin, nämlich patentirter Lehrer!"

\* \* .

Wir brechen hier ab. Mit diesem Zeugnisse auf= richtiger Dankbarkeit schließen wir unsere bescheidene Erinnerung an einen Verein, dessen Name nur noch Wenigen bekannt ist, der aber zu seiner Zeit Großes er= strebt und in seiner Weise auch Großes gewirkt hat. Es darf hier wohl das lateinische Sprichwort gelten: In magnis et voluisse sat est. ("In großen Dingen ist schon der gute Wille ehrenvoll.")